

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 50.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. April 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisatorischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Kaplan Dasbach und die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker.

II.

Ein Vorwort zum „Zwangsparagraph“.

Unter den Prinzipalen im deutschen Buchdruckgewerbe, welche Form und Inhalt des Organisationsvertrages entschieden ablehnen, zählt Herr Dasbach nicht an letzter Stelle. Im Gegenteil, er sitzt im Vorstande des „Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe“ in harmonischer Vereinigung mit den bekanntesten Tarif- und Verbandsgegnern. Wie bereits in Nr. 2 des „Korr.“ nachgewiesen, hatten von den 13 Personen des provisorischen Vorstandes des Arbeitgeberverbandes nur die Herren Dasbach, Raß, Spandel, Dr. Reismann-Grone, Winter und Billesen den alten Tarif anerkannt, somit setzt sich die Mehrheit des Vorstandes schlechthweg aus Personen zusammen, denen eine tarifliche Bezahlung ihres Personals als Fremdwort erscheint, ganz abgesehen von der Feindschaft, die jene Herren gegenüber der Gehilfenorganisation erfüllt. Würde der Arbeitgeberverband, der angeblich 148 Mitglieder zählt, die wiederum 2000 Gehilfen und Hilfsarbeiter beschäftigen sollen, einmal seine Mitgliederliste veröffentlichen, so wäre nachzuweisen, daß wir es fast allgemein mit Bohndrückern zu tun haben, die ihre Tarifgegnerschaft nun mit einem „prinzipiellen“ Mäntelchen zu bedecken versuchen. Das gelingt ihnen den Uneingeweihten gegenüber um so leichter, als tariftreue Prinzipale wie Dasbach und andere als Führer und Kämpfer gegen den „Zwang“ im Tarifvertrage auftreten, somit der Eindruck erweckt wird, als handle es sich bei dem bekannten Organisationsvertrage tatsächlich um eine Gefahr für die Freiheit der Person und des Eigentums im Buchdruckgewerbe. Aber selbst Herr Dasbach würde in jenem Vertrage nicht die von ihm hinein interpretierten Nachteile und Schäden sehen, wenn er, Dasbach, nicht eben ein prinzipieller Gegner des Verbandes wäre. Wir geben zu, daß Herr Dasbach ein sehr humaner Arbeitgeber ist, der willig anständige Löhne zahlt, aber es geht ihm wider den Strich, daß der Arbeiter ein Recht haben soll, gewisse Löhne zu verlangen, daß seine Organisation vertragschließend mit bestimmt, welche Verpflichtungen der Prinzipal dem Gehilfen gegenüber einzuhalten hat; die ganze soziale Gleichberechtigung des Arbeiters im Tarifvertrage ist Dasbach ein Grauel, er will Wohlthaten spenden, aber keine Rechte des Arbeiters und keine Pflichten des modernen Arbeitgebers anerkennen. Das ist der unausgesprochene, aber tiefere, einzige Grund, der den Kaplan Dasbach auf einen Kriegspfad geführt hat, auf dem er keine Vorbeeren ernten, aber hoffentlich die zwingende Einsicht gewinnen wird, daß man in der Kultur Gewordenes nicht in das Gegenteil verkehren kann.

Ist man aber an sich schon ein Gegner einer freien, unabhängigen Arbeiterorganisation, so liegt nichts näher, als daß man alles verurteilt, was geeignet erscheint, dieser Organisation im Gewerbe die ihr zukommende Position zu sichern, wie das der Organisationsvertrag mit bemerkenswert. Wichtigkeit gesagt, erkennt dieser Vertrag nur an, was ist. Bei einigen Nachdenkern würde selbst Herr Dasbach herausfinden können, daß es auch für den Gegner des Vertrages praktischer wäre, sich auf seine Basis zu stellen, als durch eine unzeitgemäße Bekämpfung des Vertrages die in ihm Vereinigten innerlich zu stärken und ihren Widerstand herauszufordern. Statt dessen setzt sich Herr Dasbach an die Spitze des feindlichen Fährleins und sucht in seiner Broschüre das im Buchdruckgewerbe historisch gewordene Gemeinwesen niederzureiten. Kein Verbrechen, aber was nach Talleyrand noch schwerer wiegt: ein Fehler.

Unter dem Titel: „Soll das deutsche Buchdruckgewerbe und die deutsche Presse und Literatur von der Sozialdemokratie abhängig werden?“ sucht Herr Dasbach in seiner vor kurzem im Verlage der Paulinusdruckerei, G. m. b. H., in Trier erschienenen Schrift nachzuweisen, daß erstens der § 4 des Organisationsvertrages die Prinzipale an den Verband der Deutschen Buchdrucker, und da zweitens der Verband eine sozialdemokratische Organisation sei, jene im weitern an die sozialdemokratische Partei ausliefern. Eines schönen Tages wird diese, dem Verbandsvorschreiber, was seine Mitglieder zu setzen und zu drucken haben, womit gleichzeitig ausgedrückt sei, daß nur noch sozialdemokratische Zeitungen und Bücher hergestellt werden dürfen — ergo ist die deutsche Presse und Literatur von der Sozialdemokratie abhängig! — frei nach Dasbach. Das ist der Kern in der 95 Seiten starken Schrift des genannten Herrn.

Der § 4 des Organisationsvertrages ist es nun, den Herr Dasbach als „Zwangsparagraph“ bezeichnet, und wodurch er die schwersten Gefahren für die Freiheit des Individuums wie für die deutsche Presse und Literatur herausziehen sieht. Herr Dasbach zitiert Personen und Blätter, die mit ihm darin übereinstimmen, sogar der sozialdemokratische Parteitag in Mannheim muß dazu herhalten, die Argumentation des Herrn Dasbach zu bekräftigen. Und doch ist es nur die organisationsfeindliche Voreingenommenheit, welche die Feder des Herrn Dasbach geführt hat, denn schon die oberflächlichste Kenntnis der Verhältnisse müßte ihn lehren, daß Tausende von Prinzipalen im Deutschen Buchdruckervereine sicherlich ebenso weitblickend sind, sich nicht mit Haut und Haaren dem Verbands- und nach der Dasbachschen Logik — der Sozialdemokratie zu verschreiben. Was zu dem Vertrage und zu diesem Paragraph 4 geführt hat, ist die Gesamtlage des Gewerbes, ist die wirtschaftliche Unsicherheit aller Beteiligten, ist das Bestreben, nach Mitteln und Wegen zu forschen, um die Arbeit des einzelnen — sei er Prinzipal oder Gehilfe — nach Möglichkeit zu sichern. Und nur die gerissensten Bohndrucker oder, vielleicht auch hier und da gut fundierte Druckereien mit gut bezahlten Monopolarbeiten entäußern sich der moralischen Pflicht, an dieser gemeinsamen Arbeit, an der Her-

stellung und Erhaltung einer gewissen gewerblichen Ordnung mitzuwirken. Entweder reicht ihr Blick nicht weit genug, die ganze gewerbliche Situation zu erfassen, oder eine gewisse Feindseligkeit, ein Rest unbezähmbaren Herrtums weigert sich, hierbei die unerläßliche Mitwirkung der maßgebenden Gehilfenorganisation anzuerkennen, oder wir haben es mit Elementen zu tun, die von jeher in gewerblicher Freibeuterei das Prinzip und Ziel ihres gewerblichen „Wirkens“ erblickten. Herr Dasbach mag in seinen ihm jetzt Gefolgschaft leistenden Kreisen Umschau halten, und er wird alle diese Kategorien von Prinzipalen im Arbeitgeberverbande „harmonisch“ vereinigt finden. Damit hebt man aber die in erster Arbeit vereinigten Kräfte im Gewerbe nicht aus dem Sattel.

Aber den § 4 selbst in seinen einzelnen Bestimmungen genommen, sind die Befürchtungen des Herrn Dasbach hinfällig. Im Wesen des § 4 liegt nach wie vor, daß tariftreue Gehilfen nur bei tariftreuen Prinzipalen arbeiten sollen. Diesen Fundamentalsatz werden allerdings die vertragsschließenden Teile nicht erschüttern lassen, denn er ist der Inhalt des ganzen Tarifvertrages. Ihm pflichtet schließlich auch Herr Dasbach bei. Aber er mag einmal die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes auf Herz und Nieren prüfen, wie viele von ihnen von jeher tarifuntreu waren und die nun unter der neuen Flagge ihre 16- bis 20-Marktlöhne erhalten möchten. Dazu die Hand zu bieten, mag Herr Dasbach mit sich abmachen. Allerdings findet sich, nebenbei bemerkt, Herr Dasbach damit sehr leicht ab. Er deduziert (Seite 52) schlankweg, daß es immer arbeitslose Gehilfen geben wird, welche trotz der Verbandsunterstützung in einer tarifuntreuen Druckerei Arbeit nehmen. Diese willkürliche Annahme wird durch die daran geknüpften Schlussfolgerungen noch schärfer: „Folglich“ wird es immer Druckereien geben, welche für niedrige Löhne Gehilfen erhalten, und sogar auch solche Druckereien, welche ihren Betrieb auf niedrige Löhne, niedrigen Nutzen und deshalb auch auf billige Preise für Druckfachen aufbauen.“ Weil es also Wehrlingszüchter gibt, welche eine Unmasse technisch minderwertiger Gehilfen produzieren, werden diese froh sein, auch zu billigen Lohnsätzen Arbeit zu erhalten. Folglich wird dieser billige Lohn die betreffenden Prinzipale anreizen, ihren Betrieb auf niedrige Löhne aufzubauen und minderwertige Druckerzeugnisse zu billigen resp. Schundpreisen auf den Markt zu werfen. Eine wirksame Abwehr dagegen, eventuell durch unseren Organisationsvertrag, ist eine Verletzung der Freiheit des einzelnen, denn jedem Prinzipale muß das Recht zustehen, nach seinem persönlichen Belieben Arbeiter auszubeuten und das Gewerbe zu korrumpieren. „Folglich“ ist die Existenz des Arbeitgeberverbandes berechtigt, „folglich“ die gewerbliche Anarchie, „folglich“ die Bohndruckereien und die Schmutzkonkurrenz.

Wenn es nun im § 4 heißt, daß der Tarifvertrag verpflichtet:

- Die Mitglieder des „Deutschen Buchdruckervereins“, nur solche Gehilfen einzustellen, die dem „Verbands der Deutschen Buchdrucker“ angehören;
- die Mitglieder des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“, nur in solchen Buchdruckereien tätig zu werden, deren Inhaber dem „Deutschen Buchdruckervereine“ angehören

so ist damit lediglich fittgemäß dem Wesen eines Organisationsvertrages Rechnung getragen, dessen Entstehen in der ganzen Natur der Dinge, in der langen Entwicklung unserer gewerblichen Organisationen liegt, was nur von dem nicht eingesehen wird, der eine Organisation nach seinem persönlichen Gusto wünscht. Solche Leute gibt es in allen Lagern, zwingend aber für die jeweiligen Organisationsformen und -verträge sind nicht persönliche Neigungen, sondern die realen Verhältnisse.

So kurzfristig sind aber die Vertragsschließenden trotz der Schwarzmalerei des Herrn Dasbach nicht gewesen, daß sie den Bestimmungen in § 4, wie oben zitiert, einen mechanischen Charakter gegeben hätten. Sie haben ausdrücklich Ausnahme- und Uebergangsbestimmungen vorgesehen, mit einem Worte: an diesem Werke die nötigen Ventile angebracht, damit nicht zum Schaden des Ganzen eine Explosion zu befürchten sei. Wir werden im nächsten Artikel zu untersuchen haben, inwieweit in der Praxis des Gewerbes und seiner Organisationen der § 4 dem lebendigen Bedürfnisse entspricht, und wie sich Herr Dasbach damit in seiner Broschüre abfindet.

Die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister und Drucker.

Eine gründliche Aussprache über vorstehendes Thema zu pflegen, soweit es die Verhältnisse in den Gauen Oberhessen und Elsaß-Lothringen betrifft, war die hauptsächlichste Veranlassung zu einer Konferenz, welche am 21. April in Straßburg i. E. stattfand. Es waren bei derselben neben je zwei Vertretern der in Betracht kommenden Geworke alle sämtlichen Maschinenmeistervereine von Baden und den Reichsländern durch Delegationen aus den Städten Karlsruhe, Laß, Konstanz, Freiburg, Mühlhausen, Metz und Straßburg vertreten. Aus der Berichterstattung der einzelnen Vertreter, welche zur Klärung der Situation die Grundlage der Verhandlungen abgab, sollen die wichtigsten Momente auch zur Kenntnisnahme weiterer Kreise hier kurz wiedergegeben werden.

Von besonderer Bereitwilligkeit auf Seiten der Herren Prinzipale, als Tarifkontrahenten die neuen Bestimmungen als rechtskräftig nach dem 1. Januar auch für sich bindend anzuerkennen, war nur in den wenigsten Fällen etwas zu verspüren. Weitaus allerorts beharrte es auf einer mehr oder weniger gelinden Drückens von Gehilfen, welche bei den minimalsten Verbesserungen Anerkennung zu verschaffen. Mit besonderer Hartnäckigkeit wurden seitens vieler Prinzipale oder Geschäftsführer alle jene Punkte als Hauptsache betrachtet, welche aus den doch nur durch äußerstes Entgegenkommen mit Rücksicht auf die gewerbliche Gesamtlage seitens der Gehilfenvertreter akzeptierten Bestimmungen für die Ausnützung des Maschinenpersonals weitesten Spielraum lassen. Daß der § 77 in erster Linie das Mehrmaschinenbedienen einschränken soll, nach eignen Worten des Herrn Kommerzienrates Wigenstein bei den vorjährigen Tarifverhandlungen, in mehreren Fällen gerade nach der entgegengesetzten Seite hin ausgelegt wird und zu Versuchen geführt hat, da und dort das schon längst bestehende Einmaschinen-system in ein Zweimachinesystem zu verbessern, ließ verschiedene Vertreter gerade kein besonderes Wohlgefallen auf die humane Auslegung des Tarifes seitens der in Betracht kommenden Prinzipale anstimmten. Wenn auch im Bereiche der auf der Konferenz vertretenen Vereine derartige Versuche bis heute an geeigneten Verhältnissen der mit solchen „Verbesserungen“ bedachten Kollegentreife scheiterten, so kam doch zum Ausdruck, daß solche Schiebungen dem Grundsatze des Tarifes von „gerecht und billig“ direkt widersprechen. Daß ferner in einigen Druckerereien eine Mehrereinstellung von Lehrlingen erfolgte, selbst dort, wo bis dato auf die Heranziehung gewerblichen Nachwuchses verzichtet wurde, ist auch eine auffallende Begleitscheinung der neuen Tarifära; daß aber Druckerlehrlinge zur Einstellung kommen in der bestimmten Absicht, das immer teurer werdende Hilfspersonal zu beschränken, gibt jedenfalls etwas mehr zu denken. Während nun einerseits im Gau Oberhessen die neuen Bestimmungen in ihren wesentlichen Teilen zu größeren Komplikationen keinen Anlaß gaben, so liegen dagegen die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen ganz anders. Von einer auch nur einigermaßen korrekten Beachtung der Sonderbestimmungen für Drucker seitens der Prinzipalität ist absolut nichts wahrzunehmen. Im Gegenteil, die diesbezüglichen Bemühungen und Interpellationen seitens der Drucker zitierten vor einigen Wochen eine Erklärung des Gehilfenvertreters des Kreises IVb, Kollegen Schmoll, an den Vorstand des Straßburger Maschinenmeistervereins, welche in ihren Hauptteilen folgendes enthielt:

1. Betreffs der Schnellpressen vollständig selbstständig bedienenden Hilfsarbeiter ist nunmehr seitens des Tarifamtes ein endgültiger Entscheid getroffen; derselbe lautet wörtlich: „Das Tarifamt ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, ungelernete Leute zu Gehilfen zu erklären und denselben das Recht zuzugestehen, auf den tariflichen Lohn Anspruch erheben zu können.

2. Die heute an den Siegeldruckpressen beschäftigten ungelerneten Leute nicht zur Entlassung kommen dürfen, sondern daß erst bei Neueinstellung von Siegeldruckern gelehrte Buchdrucker an deren Stelle zu treten haben, und daß dann von einem Juristen der Hilfsarbeiter an den Siegeldruckpressen nicht mehr die Rede sein darf.
3. Die Einführung des Zweimachinesystems wurde für sofort beschlossen.
4. Nach Anhörung der Parteien soll das Tarifamt beauftragt sein, das Bedienen von zwei Apparatmaschinen zuzulassen.
5. Das Bedienen einer einfachen Schnellpresse neben einer Apparatmaschine darf das Tarifamt genehmigen.

Zu einer genauen Prüfung der unter die vorgenannten Riffen fallenden Angelegenheiten und zu einer Entscheidung von Fall zu Fall hat sich das Tarifamt besonders verpflichtet. Ferner übernimmt das Tarifamt bis auf weiteres die Rechtsprechung über Differenzen aus den §§ 78 und 79 des Tarifes.

Die Bekanntgabe dieser „Ausnahmebestimmungen“ erregte allgemeines Befremden bei sämtlichen Konferenzteilnehmern; denn so hatte man sich die lokale Handhabung der neuen tariflichen Bestimmungen denn doch nicht gedacht. Wohl gab Kollege Schäffer, der als Experte bei den Tarifverhandlungen die neuen Bestimmungen mitschaffen half und auch in einer späteren Tarifamtssitzung bei Beratung derselben Materie zugegen war, Aufklärung darüber, wie es gekommen ist, daß das Tarifamt nachträglich die Befugnis erhielt, in ganz besonderen Fällen Abweichungen von den tarifgesetzlichen Grundätzen zu gestatten; daß aber diese Berechtigung so weit gehen könne, die Note 130 des alten Tarifkommentars auch für ungelernete Arbeiter an Schnellpressen außer Kraft zu setzen und ferner der § 78 so durchbrochen werden könne, daß ein Maschinenmeister event. zwei Apparatmaschinen zu bedienen habe, das sei ihm und jedenfalls auch den übrigen Druckerexperten vollständig neu. Damit, daß infolge mangelhafter Verhältnisse an einzelnen Orten eine andere Auslegung des Tarifes in Hinsicht auf ungelernete Arbeiter an Siegelmaschinen wohl nicht ganz zu umgehen sei, fanden sich verschiedene Redner schließlich ab, nicht aber mit der Uebertragung dieser Ausnahmen auch auf das Bedienen von Schnellpressen. Es wurde darauf hingewiesen, daß durch diese Interpretation die Druckerkollegen von Elsaß-Lothringen in Hinsicht auf tarifliche Fortschritte ungünstiger gestellt sind als die übrige deutsche Kollegenchaft. Denn schon nach dem alten Tarife von 1901 legte die Note 130 des Kommentars unabweisbar fest, daß die tariflichen Bestimmungen (ohne jede Ausnahme) auch auf die ungelerneten Arbeiter, welche selbstständig an Rotationsmaschinen und Schnellpressen Anwendung zu finden haben. Demgegenüber stelle die jetzige Entscheidung einen behauerlichen Rückschritt dar. Man trauert sich diese ungelerneten Arbeiter als Gehilfen an Schnellpressen zu betrachten, wenn solche von ordnungsgemäßen, Gehilfen hergestellt sind; ja, es ist sogar der Fall zu verzeichnen, daß eine große bekannte Firma für Arbeiten, welche zum großen Teile von ungelerneten Arbeitern hergestellt worden sind, auf der Landes-Gewerbe- und Industrieausstellung die „goldene Medaille“ errungen hat.

Aus dem Verlaufe der Debatten ließen sich die Beweise eigenartiger Wertschätzung der ungelerneten „Leute“ durch die Prinzipale noch beliebig vermehren und noch drastischer die Ansicht einzelner Konferenzteilnehmer betätigen, daß solche weitgehende Ausnahmebestimmungen bei näherer Betrachtung und Kenntnis der Verhältnisse weit weniger die Vertiefung des Tarifgemeinschaftsgebändens, als vielmehr eine, wenn auch unbeabsichtigte Sanktionierung unlauterer Konkurrenz auf Kosten der Arbeiter und Gehilfen darstellten. Das Endresultat der Aussprache war der einstimmige Beschluß: „Die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands zu eruchen, bei dem Tarifamte gegen diese einschneidenden Ausnahmebestimmungen, wie solche aus der Erklärung des Gehilfenvertreters des Kreises IV b zu entnehmen sind, Protest einzulegen und in erster Linie die Rückgängigmachung der Ausnahme für ungelernete Arbeiter an Schnellpressen sowie Aufhebung der Zulassung des Bedienens zweier Apparatmaschinen zu beantragen.“ Im übrigen erkannte die Konferenz an, daß die tariflichen Sonderbestimmungen so, wie sie im Tarife enthalten sind, einen kleinen Fortschritt bedeuten, und daß deshalb nichts veräumt werden soll, um dieselben nach und nach vollständig zur Anerkennung zu bringen. Die unsichere Haltung des Tarifamtes aber weise die Drucker mehr und mehr auf ihre eigene Kraft hin und soll dieselbe auch in Zukunft in geeigneten Fällen mehr in den Vordergrund gehoben werden, damit die Versuche, lang erkrankte und nach vieler Mühe endlich errungene Positionen abzugeben, vorgebeugt werden. Eine Wiedergabe der zu diesem Zwecke aufgestellten Grundätze seitens der Konferenz ist an dieser Stelle aus naheliegenden Gründen nicht gut möglich und soll deshalb vorläufig unterbleiben. Die gesamten Verhandlungen nahmen einen befriedigenden Verlauf und nach Erledigung einiger geschäftlicher Kartellangelegenheiten, welche ein engeres und praktischeres Zusammenarbeiten der Vereine für die Zukunft garantieren sollen, wurde die Konferenz nach fünfstündiger Dauer vom Vertrauensmann der Vereinigung mit herzlichen Dankesworten an alle Teilnehmer geschlossen. Und nach kurzem zwanglosen Besammentreffen trauten sich die Kollegen mit dem Bewußtsein, in offener kollegialer Aussprache festgesetzt zu haben, was ist, was werden soll, aber auch mit der Gewißheit, daß nach wie vor jeder Fuß breit Boden erkämpft werden muß!

Korrespondenzen.

Fch. Bielefeld. Dreißig Jahre Ortsverein! Wir haben sie hinter uns, sowohl die dreißig Jahre als auch die Feier dieses Ehrentages. Ein Tag, wie geschaffen zum Nachdenken, zum Rückblick auf das, was hinter uns liegt. Doch wir wollen uns hier nicht in geschichtlichen Erinnerungen verlieren, auch die Übung des Reaktionsstrotzes möchten wir nicht auf dem Gewissen haben. Ein Bild des Festes im großen zu zeichnen, das soll unsere Aufgabe sein, die wir nicht überschreiten wollen. Sowohl der Festkommers am Sonnabend den 13. April als auch die Sonntagfeier hatten ein volles Haus aufzuweisen. Von den erschienenen Gästen nennen wir vor allem die Kollegen Gwald Müller- und Adamczewski-Essen als Vertreter des Gauvorstandes und den Kollegen Gersfeld-Weipzig. Unser Gauvorsteher Grafmann ist leider noch immer an das Krankenlager gefesselt. Die Drucker des Bezirks waren stark vertreten, ebenso der Ortsverein Melle i. S. Die Vorstände der hiesigen Gewerkschaften hatten ebenfalls zum Teile der Einladung Folge geleistet. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Mrow und der nach unseren Begriffen durch den Graph. Gesangverein recht gut vorgetragenen Schmeicherknalligen Festhymne folgte die Festsprache des Kollegen Metzger. Dann wäre noch zu erwähnen als Festakt die Ehrung der Jubilare. Den drei fünfundsiebzigjährigen Jubilaren wurde durch den Kollegen Mrow je ein Diplom und den beiden vierzigjährigen Jubilaren je ein Gessell überreicht. Kollege Müller-Essen überbrachte die Glückwünsche des Gauvorstandes und gab ein kurzes Bild von der Entwicklung des Gauessens Rheinland-Westfalen. Für den Bezirk Essen gratulierte Kollege Adamczewski, für den Ortsverein Detmold Kollege Menges, Kollege Lutz für den Ortsverein Herford und Kollege Gieseking für den Ortsverein Minden. Den Dank der Jubilare brachten die Kollegen Böhmmer und Hünig zum Ausdruck. Im übrigen hatte sich der Graphische Gesangverein den Löwenanteil am Programm gesichert. Doppelquartette, Solovorträge und Musikstücke wechselten mit einander ab. Eine angenehme Ergänzung bildeten die Vorführungen der Biokinetischen Troupe in der Parterre- und Hochgymnastik sowie ein humoristisches Singpiel. Soweit der Sonnabend. Die Sonntagfeier verlief im üblichen Geleise. Und so hätten wir geschafft. Der Meilenstein liegt hinter uns! Es geht weiter, den Weg entlang! Nicht unerwähnt lassen wollen wir die Unmenge der eingelaufenen Gratulationen, teils telegraphisch, teils brieflich. In Ortsvereinen und Mitgliedschaften waren darunter vertreten: Bezirk Bochum, Ortsverein Köln, Ortsverein Duisburg, Ortsverein Elberfeld, Ortsverein Krefeld, Bezirk Bonn, Bezirk Lachen, Ortsverein Münster, Mitgliedschaft Dissen i. S., Mitgliedschaft Salzaufsen-Schötmar, „Hühnerberg“, Niederlatte Typographia-Hannover und Graphischer Verein in Salzaufsen-Schötmar, Einzelne gratulierten die Kollegen Grafmann- und Schoredt-Essen, Otto Dregler-Gessemünde, Bettenworth- und Hamburg-Neustadt, Mared-Verlin, Reichenbach, Hornträger-, Spexhale- und Wolfel-Hannover, Siegel-Giesing, Obfischer- und Frähm-Spannau, Elsner-Burg, v. Hinten-Schleswig, Franz Adams-Bochum, Murrmann-Krefeld und Grabe-Vorgolzhausen. So! Da wären wir die Reihe durch. Allen Gratulanten sei namens der Jubilare und des Ortsvereins an dieser Stelle gedankt!

Düssen. Ein kurzes Situationsbild von hier zu geben, sei der Zweck dieser Zeilen. Konnten wir in unsern Jahresberichte in puncto Tarif und Verfallungsbesuch usw. nur kurzweiliges berichten, so hat sich dieses seit der Einführung des neuen Tarifes etwas verschoben, und manches hat sich jetzt als etwas anderes gezeigt, als was es sein sollte. Auf unserer letzten Monatsversammlung kamen denn auch die verschiedentlichsten Sachen zutage. Der frühere Schulmeister und jetzige Buchdruckerbestzer Riß, Schöny war durch den Weggang seines Sohnes aus dem ertlerischen Geschäft gezwungen; sich einen neuen Gehilfen zu suchen. Trotz der vielen Korrespondenzen schien es, als wolle ihm das Glück auf dieser Suche nach einem Gehilfen nicht gütig sein. Da endlich hatte er einen gefunden, und er mußte ihn nehmen, trotzdem er ein Verbandsmitglied war. Er versprach diesem denn auch alles; es wäre bei ihm, da er den Tarif anerkannt habe, selbstverständlich alles tariflich. Der Gehilfe trat ein. In der ersten Zeit klappte alles gut, aber die genaue Einhaltung des Tarifes schien dem Herrn Prinzipale doch mit der Zeit zu mißfallen, und der Standpunkt des „Herrn im Hause“ schien bei ihm wieder zu erwachen. Nachdem unser Mitglied ihm nun einige tarifliche Mißstände vorgehalten, wurde diesem zur Antwort: „Wenn Ihr Verbandsmitglied alles so genau nehmen wollt, so muß ich mir wieder ein Nichtverbandsmitglied suchen.“ Es handelte sich nämlich darum, daß er die Lieberstunden tariflich bezahlen sollte. Die Beachtung der Lieberstunden scheint dem Herrn außerhalb des Tarifes zu stehen. Auch wurde unser Verband von diesem Herrn mit einem neuen Namen aus der Taufe gehoben: „Mitgliederverein“ war der wohlklingende Name. Nachdem der dort stehende Kollege auch auf die Lehrlingsverhältnisse aufmerksam gemacht (ein Gehilfe, der jetzt Ostern ausgereicht hat, bekommt 12 Mk. und das Mittagessen), trachte die Bombe und der Effekt war der: 14tägige Kündigung. Es wurde nun ein Spruch des Tarifgerichts veranlaßt, welcher lautet: Dem Gehilfen wurde einstimmig die Maßregelung zuerkannt, ferner wurde einstimmig erkannt, daß Herr Schöny die Bezahlung nicht mehr allein arbeiten lassen soll (die Lehrlinge machten nämlich allein, ohne Aussicht, Lieberstunden). Der Antrag auf Streichung aus dem Tarifver-

zeichnisse wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Mitgliedschaft wird jedenfalls einen Antrag beim Tarifamt stellen, denn bei Schöng wird nie etwas werden mit der Einführung des Tarifes; somit hat es auch keinen Zweck, daß solche Firmen im Tarifverzeichnis stehen.

Bezirk Gotha. Die erste diesjährige Bezirksversammlung tagte am 21. April im „Gewerkschaftshaus“ zu Mühlhausen. Gleich ihren Vorgängerinnen erfreute sie sich äußerst guten Besuches, denn es waren gegen 220 Kollegen aus elf Druckorten anwesend. Der Gauvorsitz war durch Kollegen Helmholz-Weimar vertreten, außerdem nahm der Gehilfenvertreter König-Galle, veranlaßt durch einen drücklichen Vorgang, an der Versammlung teil. Der Vorsitzende erwähnte einleitend, daß die Tarifbewegung im großen und ganzen ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen sei und gute Fortschritte erzielt habe. Doch ließen es verschiedene Anzeichen durchaus angebracht erscheinen, allüberall nach wie vor die vollste Pflicht zu erfüllen. Wiederum konnte er, nachdem bereits im Sommer sich in Heiligenstadt eine Mitgliedschaft gebildet, ein neues Lied des Bezirkes, die Mitgliedschaft Schmalkalden, die sämtliche Berufsgruppen am Orte (20) in sich vereinigt, willkommen heißen. Der vor kurzem verstorbenen Kollegen Heinrich Heym- und Ernst Wien-Gotha sowie Hermann Dietrich-Langen-salza wurde in ehrender Weise gedacht. Dem umfangreichen Jahresbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Bezirkes eine erfreuliche Zunahme aufwies, nämlich von 253 auf 313 in 16 Druckorten, und in Verbindung damit die Drucker-Verhältnisse eine feste Besserung aufwies. Auch seien die Früchte der Tarifbewegung fast überall den Gehilfen ungekürzt zuteil geworden, eine Anzahl neuer Druckerien dem Tarife gewonnen, und verbleibe nur noch ein geringer Rest in unbedeutenden, entlegenen Orten. Erfreulich sei vor allem die Einführung des Tarifes in sämtlichen Langensalzaer Druckerien; der dortselbst in mehreren Geschäften ständig veräußerten Tarifungenheim wegen müßte die Kollegenchaft jedoch stets einig zusammenstehen. Der Arbeitsnachweis in Gotha hatte eine rege Thätigkeit zu entfalten. Die Bezirksklasse wurde außerordentlich in Anspruch genommen, vor allem durch die Abhaltung eines Bezirksjubiläumfestes aus Anlaß des vierzigjährigen Verbandsjubiläums. Nach einigen Ergänzungen des Berichtes durch die örtlichen Vertrauensleute, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß fortgesetzter Lohnvorenthaltungen wegen in der Hofschloßschen Hofbuch-druckerei in Nacha Kündigungen erfolgen mußten, hatte man sich mit Vorkäufen zu beschäftigen, die gelegentlich der Segmalshineneinführung in der Druckerei des Mühlhäufer „Volkshlutt“, Inhaber Marxewitz, zutage getreten waren und die dortige Kollegenchaft in berechtigter Erregung verfaßt hatten. Sei der Herr Marxewitz auch durch Benutzung der verschiedensten Hinterhüchen, welche die unklare Fassung verschiedener Paragraphen des Tarifgesetzes offen läßt, nicht zu rascher Schritte als ihr natürliches Recht voll auf Seiten der Gehilfen, und es sei schon ein recht eigentümliches Verhalten, erst den neuen Tarif ganz im Sinne der „Peipziger Volkszeitung“ zu würdigen, bei erster Gelegenheit aber die viel geschmähten Paragraphen für den eignen Vorteil auszunutzen, unbekümmert um die Existenz derjenigen, die jahrelang die größten Opfer für die Aufrechterhaltung des Blattes gebracht hatten. Es sei dies um so bedauerlicher, als es sich hier um ein Arbeiterblatt und betriebs des Inhabers um ein Verbandsmitglied handle. Eine Vereinheitlichung in der Handhabung des „Korr.“-Obligatoriums wurde ohne Widerspruch genehmigt. Ein weiterer Antrag wurde auf die Herbstversammlung zurückgestellt. Hierauf trat man in eine Besprechung über die künftige Belanngabe der Wochenzeitung für die im gemessenen Gelde stehenden Gehilfen seitens des Tarifamtes ein. An der Hand verschiedener Fälle rigoros geübter Kontrolle wurde darauf hingewiesen, wie dringend nötig eine endgültige Regelung dieser ungemünzten schwierigen Sache sei. Da nun der Tarifaus-schuss das Tarifamt zur Ausarbeitung allgemein gültiger Normen im Sinne des Kommentars und der bisher geübten Praxis beauftragte, habe man voller Zuversicht den Dingen entgegenzusehen. Die nunmehr vorliegenden Schemata hätten jedoch das Vertrauen gründlich getrübt, da sie, den bisherigen Grundrissen entgegen, Pensum und Zeit sowie tageweises, statt wochenweises Eintreten vorzögen; wodurch die bisherigen unhaltbaren Zustände in nur einzelnen Geschäften kaum gebessert werden dürften, sondern im Gegenteil eine Verallgemeinerung solcher mit Bestimmtheit eintreten würde, was eine erhebliche Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse des neuen Tarifes bedeute. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung des Bezirkes Gotha erkennt das Recht der Prinzipalität auf Ausübung einer Kontrolle an. In dem vom Tarifamte ausgearbeiteten Schema der Arbeitszettel, das eine doppelte Kontrolle vorzöge, kann die Versammlung einen Fortschritt gegen den früheren Zustand nicht erblicken; im Gegenteil ist sie überzeugt, daß nach Annahme des Schemas neue Konflikte und tarifliche Streitigkeiten unausbleiblich sind. Die Versammlung beauftragt ihren Gehilfenvertreter, Kollegen König, für eine zurechnende Korrektur nachdrücklich einzutreten.“ Der vom Bezirkskassierer gegebene Kassenbericht fand Genehmigung und wurde demselben Entlassung erteilt. Ein Antrag auf Abhaltung der Herbstversammlung in Schmalkalden wurde zurückgezogen und findet dieselbe der Reihe nach in Eisenach statt. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

- z. Adm. (Korrekturenverein.) Unsere Mitglieder-versammlung am 20. April hatte sich eines sehr guten

Besuches zu erfreuen. Nach Aufnahme zweier Mitglieder gab der Vorsitzende das Ergebnis der erfolgten statistischen Erhebungen bekannt, das im allgemeinen als günstig zu bezeichnen ist. Sodann wurde zur Tagesordnung der am 5. Mai in Essen-Ruhr stattfindenden zweiten Bezirks-versammlung des Rheinisch-Westfälischen Korrekturenvereins Stellung genommen. Unter anderem teilte der Vorsitzende mit, daß von Seiten des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins bereitwillig drei Exemplare jeder Nummer der monatlichen Zeitschrift dem Korrekturenvereine zur Verfügung gestellt werden. Ferner wurde eine Einladung des Mittelrheinischen Korrekturenvereins (Mannheim) behufs Teilnahme an der demnächst in Mainz oder Wiesbaden zu veranstaltenden Allgemeinen Korrekturen-versammlung, die lediglich der Agitation gewidmet sein soll, zur Verlesung gebracht. Leider konnte derselben keine Folge gegeben werden, da der Besuch genannter Versammlung zu große finanzielle Opfer verursacht. Außerdem ist die Entfernung dieser Orte von unserm Interessens-bereiche zu groß.

Königsberg i. Pr. In der am 14. April abgehaltenen Ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins gedachte der Vorsitzende zunächst der im verfloffenen Jahre verstorbenen Kollegen, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Weiter gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das verfloffene Vereinsjahr, erinnerte an die Stürme der Tarifbewegung, machte aufmerksam auf die Folgen des Organisations-vertrages, daß bei konstatirlichen in letzter Linie immer die Organisation haftet, und richtete den Appell an die Kollegen, namentlich an die älteren, sich fleißig, und zwar mehr noch als bisher, am Vereinsleben zu beteiligen. Der Kassierer berichtete über den Stand der Ortskasse. Nach Erzielung einiger nebensächlicher Punkte fand die Wahl des Vorstandes statt. Kollege Waffel wurde als Vorsitzender, Kollege Budzschus als Kassierer gewählt.

S. Konstanz. Es gibt wohl wenige Ortsvereine, wo die Versammlungszwänge so in Blüte steht wie hier. Wir haben deshalb schon wiederholt in unsern früheren Versammlungsberichten dieses großen Liebestandes Erwähnung getan in der Hoffnung, bessere Zustände hervorzuführen; doch vergebens. So waren von dem beinahe 70 Mitglieder zählenden Ortsvereine in der am 20. April abgehaltenen Versammlung eine halbe Stunde nach dem festgesetzten Zeitpunkte 14 Kollegen anwesend, denen sich bis zum Schluß der Versammlung noch 13 weitere anstellten. Die Versammlung beschäftigte sich dann längere Zeit damit, welche Maßregeln ergriffen werden sollen, um diesem Liebestande abzuhelfen. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß es meist jüngere Kollegen sind, welche den Versammlungen fernbleiben, und nicht selten sind es auch noch solche Kollegen, die in beruflicher Hinsicht gar manche Belehrung nötig hätten. Dem schlechten Versammlungsbesuche haben wir es zuzuschreiben, daß die Regelung der Vertrauensmann-angelegenheit in den Druckereien der „Konstanzer Zeitung“ und Rudenmüller resultatlos verfiel, und nicht zum wenigsten ist es in ersterer Druckerei auch dieser Mißstand, warum der bisherige Vertrauensmann auf dieses Amt verzichtete. Sollte in Zukunft keine Besserung eintreten, so wird sich der Vorstand veranlaßt sehen, andere Maßregeln zu ergreifen. Auch das Restantenurwesen war Gegenstand längerer Kritik. Auffallend ist hierbei, daß auch noch solche Mitglieder, die in Versammlungen das große Wort führen und auf andere Kollegen erzieherisch wirken wollen, unter diesen Restanten zu finden sind. Es wurde einstimmig gutgeheißen, in Zukunft rückfälliges mit dem Ausschlusse gegen dieses Untwesen vorzugehen.

T. Mühlheim-Ruhr. Wie in anderen Druckorten, so machte sich auch hier in den letzten Monaten des alten Jahres sowie in jüngster Zeit, wohl hauptsächlich infolge der Einführung des neuen Tarifes, ein etwas regeres Leben innerhalb des Ortsvereins bemerkbar. So hatten sich denn auch zu der am 12. Februar stattgefundenen Generalversammlung die Mitglieder recht zahlreich eingefunden, um unter anderem den Bericht über die Tarifeinführung im Bezirke Duisburg und hierorts entgegenzunehmen. Vorweg sei bemerkt, daß denselben die drei maßgebenden Druckereien sowie einige kleinere abgepfichteten, wemgleich sich am ersten Tagtage noch einige „Zertümer“ eingeschlichen hatten. Als organisatorischer Erfolg lagen der Versammlung acht Aufnahmefestgehe vor, die sämtlich befürwortet wurden. Der Kassenbericht sowie der Jahresbericht des Vorstandes boten ein erfreuliches Bild von dem Aufschwunge des Ortsvereins. Mitgliederzahl zurzeit 66. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden der „alte“ Vorstand wieder verpflichtet. Nach Erzielung interner Angelegenheiten Schluß der Versammlung mit begeistert aufgenommenem Hoch auf den Verband. Die Februar-versammlung war recht mäßig besucht und gab dem Vorsitzenden diese Interesslosigkeit, nachdem alles vorüber, zu scharfer Kritik Anlaß. Die Märzversammlung hatte sich zunächst mit unliebhaften Vorwissenheiten innerhalb des Vorstandes zu beschäftigen, deren Fazit eine Neuwahl des Gesamtvorstandes in nächster Versammlung war. Durch Aufhebung der Bezirksklasse war deren Beitrag (5 Pf.) disponibel geworden, und fand derselbe auf Antrag Schumachers durch Einführung des „Korr.“-Obligatoriums (pro Mitglied 1 Exemplar) weitere Verwendung. Zu dem schon gerügten schlechten Versammlungsbesuche gestellte sich noch das Restantenurwesen, so daß hierzu Stellung genommen werden mußte. Eine rege Aussprache zeitigte den Beschluß, Mitglieder mit zwei Resten am Monatschlusse bekannt zu geben, im übrigen aber streng nach dem Statute zu verfahren. Mit

einem recht ausführlichen Kassenbericht erfreute Kollege Offert die Versammlung. Zur Johannisfestangelegenheit wurde beschlossen, einen Familienabend zu arrangieren.

Bezirk Spandau. Am 14. April wurde unsere erste diesjährige Bezirksversammlung in Oranienburg abgehalten. Anwesend waren 75 Kollegen aus Spandau, Köpenick-Friedrichshagen, Oranienburg, Nauen, Birkenwerder, Erkner und Strausberg. Außerdem wohnte der Gauvorsitzer und Gehilfenvertreter Kirchner-Stettin der Versammlung bei. Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß Kollege Papke-Oranienburg die auswärtigen Kollegen mit wenigen Worten herzlich willkommen. Hierauf gab der Vorsitzende Fandt den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß von zwölf Druckorten des Bezirkes in elf Orten der Tarif anerkannt wird; in Erkner war es bisher nicht möglich, dem Tarife Eingang zu verschaffen. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des vorigen Jahres 121, gegen 95 am Anfange des Jahres. Der Kassenbericht wurde ohne Beanstandung genehmigt und hierauf Kollege Weile als Kassierer neu gewählt. Dann nahm Kollege Kirchner das Wort zu seinem Referate: „Der Organisationsvertrag, seine Bedeutung für die deutsche Gehilfenchaft“, und erläuterte in einem einleuchtendsten Vortrag den Organisationsvertrag in Wesen und Bedeutung, wobei er sich besonders eingehend mit den §§ 4, 5 und 7 beschäftigte. Reicher Beifall wurde dem Referenten zuteil. Dem Berichte der Vertrauensleute war zu entnehmen, daß der neue Tarif voll und ganz zur Durchführung gelangt ist, und daß auch die Kollegen, die schon mit 3 Mk. und mehr über Minimum entlohnt wurden, in einzelnen Druckorten eine Aufbesserung von 2 bis 5 Mk. erhalten haben. Nur in mehreren kleineren Orten bedarf es noch angestrengtester Arbeit, um auch hier dem Tarife voll und ganz Eingang zu verschaffen. Ueber den Punkt: „Besprechung über die Teilung des Tarifgebietes VIII (Berlin-Brandenburg)“, der schon im vorigen Jahre zur Verhandlung stand, berichtete Kollege Schütt-Köpenick. Nach dieser Teilung ist die Provinz Brandenburg zum Tarifgebiete IXb (Pommern-Brandenburg) gekommen. Dieser Schritt, der nur von den Prinzipalen ausgegangen sein könne, habe für uns schwere materielle Nachteile. Wir müssen alles versuchen, den Beschluß der Teilung rückgängig zu machen. Das Tarifamt hatte sich bereits mit einem Antrage seitens unsers Bezirkes, die Teilung rückgängig zu machen, beschäftigt, aber denselben abgelehnt, da die Teilung der Tarifgebiete vom Tarifamtschusse in einer Sitzung vom September beschlossen war. Nach längerer Diskussion stimmte die Versammlung dem Vorschlage bei, wonach in kurzer Zeit eine Zusammenkunft sämtlicher Bezirksvorstände der Provinz Brandenburg vorzunehmen sei, um zu dieser Sache nochmals Stellung zu nehmen. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Spandau gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Bezirk Spandau. In der Druckerei von U. Kobisch in Strausberg, die tariffrei ist und auch den neuen Tarif laut Mitteilung des Herrn Buchdruckereibesizers C. Müller in Strausberg, der zurzeit Vertrauensmann ist, voll und ganz anerkannt hat, wurde Anfang April verlangt, 9¹/₂ Stunden zu arbeiten, was ja laut § 1 des Tarifes in Städten unter 20000 Einwohnern auf Antrag der Mehrheit beider Parteien nach Genehmigung der Kreisämter zulässig ist. In der Druckerei wurden neben drei Verbändlern ein Gutenbergsbändler beschäftigt. Letzterer zeigte nunmehr seine Kündigung ein, während die Verbändler erst den Instanzenweg beschritten, um den Beschluß des Kreisamtes abzuwarten. Der Gutenbergsbändler hat inzwischen in Kößlin angefangen, wo er noch mehrere seiner „Getreuen“ vorfindet, um nun in Gemeinschaft mit diesen den dortigen Verbändlern entgegenzutreten, wo es sich darum handelt, den Tarif zur Durchführung zu bringen. Der Herr versucht nun, gegen den Verband Propaganda zu machen, und brüsst sich nun damit, er hätte bei der Firma U. Kobisch in Strausberg nach Erhöhung der Arbeitszeit von 9 auf 9¹/₂ Stunden sofort seine Kündigung eingereicht, während die Verbändler dies nicht taten. Nach Vorstellwerden der Strausberger Verbandskollegen ist inzwischen die Arbeitszeit wieder auf neun Stunden herabgesetzt worden, bis der Entscheid des Kreisamtes vorliegt. Wir bringen diese Beilen hiermit zur Kenntnis, damit von Seiten des Gutenbergsbündes nicht unwarne Befauptungen in Umlauf gesetzt werden können.

B. Stuttgart. Am 20. April feierten die Gehilfen der Union das fünfzigjährige Verbandsjubiläum des Kollegen August Müllrich im „Gewerkschaftshaus“. Von den Geschäftskollegen wurden dem Jubilare zwei wertvolle Geschenke überreicht, der Gauvorsitz überbrachte die Glückwünsche des Verbandes, dem der Jubilar nun beinahe 40 Jahre angehört, und der Vorstand des Gutenbergsvereins feierte ihn als sein altes, treues Mitglied. Die — in erfreulichem Gegenfuge zu seinen Geschäftskollegen — sehr zahlreich erschienenen Sänger des Gutenbergsvereins gestalteten den Abend in Abwechslung mit einer kleinen Musikkapelle, Solovorträgen und Deklamationen zu einem recht vergnügten. Der noch sehr kräftige und lebensfrohe Wetran dankte in herzlichsten Worten für die ihm bereiteten Ehrungen, die ihm diesen Tag zu einem unvergeßlichen gemacht hätten.

Briefkasten.

Mr. R. in Katowitz: Sammeln Sie derartiges, natürlich einwandfreies und bereichräftiges Material und senden Sie es an das Tarifamt. In „Korr.“ hat es keinen Zweck, weil man es dort ohnedies weiß. —

X. Y. Z.: Abgelehnt, da alles Nötige bereits gesagt ist. — E. Sch. in Lüben: Kann nur mit Genehmigung des Regier. Ortsvorstandes aufgenommen werden. — O. K. in B.: Aber warum denn jetzt und noch dazu in tattisch nicht einwandfreier Form die Sache ansprechen? Wenn der Mann alle ist, dann schreiben Sie einmal eine hübsche Korrespondenz darüber. — J. M. K. in Wühl: Sie müssen Mitglied des Bezirksvereins sein. Füllen Sie sich irgendwie beizumehren, so setzen Sie sich mit dem Bezirksvorstande in Verbindung. — R. L. 1100: Tragen Sie Ihre Angelegenheit Ihrem Vorstande vor. Wenn das wahr sein sollte, wird es den beiden nicht gut gehen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorferstraße 13, I. Fernprogramm VI, 11191.

Bekanntmachung.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden um Angabe der Adresse des Seher's Johann Vökel aus Neustadt i. O. (Hauptbuchnummer 62510) und des Schweizerbegens Max Sachischal aus Bergen a. N. (Hauptbuchnummer 64375) ersucht.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk **Barmen**. Vorsitzender: Otto Müller, Falkenstr. 54 B; Kassierer: Heinr. Strata, Schleswigerstraße 16, II.

Bezirk **Bochum**. Die Seher Otto Wende aus Witten, Karl Baupel aus Siegenhain und Georg Manzkow aus Budapest werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Genannten darauf aufmerksam zu machen event. deren Aufenthaltorts an Joh. Prucha, Albertstraße 2, mitteilen zu wollen.

Bezirk **Deffau**. Als Delegierte zum Goutage wurden gewählt die Kollegen: Schnert- und Meßner-Deffau, Hartmann- und Sens-Küthen, Günther-Bitterfeld, Hofmann-Berbst und Oppermann-Oranienbaum.

Bezirk **Quedlinburg**. Als Delegierte zum Goutage in Ufersleben wurden gewählt die Kollegen: Franke-Quedlinburg und Schulze-Blantenburg.

Barmen. Das Vereinslokal befindet sich von jetzt ab bei J. Schmitz, Wupperstraße 11 („Mitdeutsche Bier- und Weinstuben“). Bibliothekstunden jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Danzig. Der Seher Hermann Dehn (48335) aus Berlin wird aufgefordert, sich bei Rob. Vulla, Baumgartweg 3/4, S. III, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Freiburg i. B. Um Angabe der Adresse des Seher's Bernhard Schwab aus Mönchen bittet die Herren Verwalter Emil Hesse, Bleichweg 4.

Adressenveränderungen.

Kempten i. B. Vorsitzender: Anton Koch, Gesellenweg E 93; Kassierer und Reisekasserverwalter: August Döhner, Theaterstraße E 58.

Rödingsberg i. Pr. Vorsitzender: R. Wasse, Ofendorferstraße 1, III, Hüterhaus; Kassierer: G. Wudschus, Sedanstraße 7, III.

Sudenwade. Vorsitzender: Franz Schuna, Brandenburgerstraße 3.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beizugehende Adresse zu richten):

In **Augsburg** der Drucker Paul Weigelt, geb. in Kempten 1855, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Hamburg** der Seher Walter Ulrich, geb. in Leisnig 1883, ausgel. in Grimma 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Landshut** der Seher Walter Heine, geb. in Eisenberg 1880, ausgel. in Aken 1898; war schon Mitglied. — In **München** I. der Seher Georg Johann Vandsberger, geb. in Lauf 1885, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied; 2. der Stereotypur Friedrich Berner, geb. in Klaußitten 1867, ausgel. in München, Quenstraße 22, I.

In **Beelitz** der Schweizerbegen Franz Jacobs, geb. in Wolmirstedt 1887, ausgel. daf. 1906; war schon Mitglied. — Paul Krüger in Bornstedt bei Potsdam, Victoriastraße 14a.

In **Hann** die Seher I. Gustav Wötcher, geb. in Leimbach (Gaz) 1887, ausgel. in Seiffeld 1905; 2. Joh. Paul Mühl, geb. in Sulzbach a. R. 1881, ausgel. in Bernstadt i. S. 1900; die Drucker 3. Heinrich Josef Frembsgen, geb. in Bonn 1876, ausgel. daf. 1897; 4. Emil Mische, geb. in Wreschen (Posen) 1885, ausgel. in Köschmin (Posen) 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Koblenz** der Drucker Willy Helmecke, geb. in Ufersleben 1889, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Neuwied** die Drucker I. Karl Varich, geb. in Neuwied 1878, ausgel. daf. 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Sanner, geb. in Hebbesdorf bei Neuwied 1887, ausgel. in Neuwied 1904; war schon Mitglied; 3. Johannes Stergenbach, geb. in Eßen a. d. Ruhr 1875, ausgel. daf. 1895; die Seher 4. Karl Egly, geb. in Neuwied 1863, ausgel. daf. 1880; 5. Oskar Schwarze, geb. in Dienstadt (Sach.-Altenb.) 1877, ausgel. in Klosterlausnig (Thür.) 1896; 6. Wilh. Trölller, geb. in Hebbesdorf b. Neuwied 1889, ausgel. in Neuwied 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In **Siegen** i. W. I. der Seher Otto Vohn, geb. in Feuersbach (Ar. Siegen) 1887, ausgel. in Siegen 1907; 2. der Korrektor Heinr. Schmolli, geb. in Siegen 1873, ausgel. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Ernst Kieferwetter, geb. in Siegelbach (Thür.) 1881, ausgel. in Arnstadt (Thür.) 1899; war schon Mitglied. — H. Valbus in Bonn-W., Burggartenstraße 14.

In **Burg** b. M. I. der Drucker Ernst Kämmerer, geb. in Burg b. M. 1889, ausgel. daf. 1907; die Seher 2. Emil Kreifelder, geb. in Burg b. M. 1889, ausgel. daf. 1907; 3. Robert Sichtung, geb. in Ufersleben 1859, ausgel. in Magdeburg 1878; 4. Louis Menfing, geb. in Magdeburg 1889, ausgel. daf. 1907; 5. Otto Hehle, geb. in Magdeburg 1889, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Müller, Berlinerstraße 47.

In **Dresden** der Stereotypur Alfred Heinke, geb. in Breslau 1878; war noch nicht Mitglied. — Hermann Steinbrück, Mathildenstraße 7, I.

In **Frankfurt a. M.** I. der Seher Georg Heister, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgel. daf. 1907; 2. der Seher Georg Spahn, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgel. daf. 1907; die Drucker 3. Julius Schaller, geb.

in Frankfurt a. M. 1887, ausgel. daf. 1907; 4. Josef Brehler, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In **Oberursel** die Seher I. Ernst Otto Schupp, geb. in Fichtelbach (Rhe) 1890, ausgel. in Oberstein (Rhe) 1907; 2. der Schweizerbegen Josef Ortel, geb. in Oberursel 1889, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 3. Theodor Schmidt, geb. in Hommersheim 1871, ausgel. in Homburg v. d. S. 1888; 4. Georg Hüther, geb. in Themar 1885, ausgel. in Arnstadt (Thür.) 1904; waren schon Mitglieder. — S. Braum in Frankfurt a. M., Neuhofstraße 42, I.

In **Kannstatt** die Seher I. Emil Gaiser, geb. in Fellbach (O.-W. Kannstatt) 1889, ausgel. in Kannstatt 1907; 2. Karl Scheuning, geb. in Kannstatt 1889, ausgel. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In **Feuerbach** der Drucker Friedr. Vergeh, geb. in Feuerbach 1889, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Heilbronn** der Seher Wilhelm Merkle, geb. in Heilbronn 1889, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Ludwigsburg** der Seher Karl Steinbrenner, geb. in Heilbronn 1889, ausgel. in Ludwigsburg 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** I. der Schweizerbegen Jaf. Fausler, geb. in Feuerbach 1889, ausgel. in Stuttgart 1907; die Drucker 2. Wilhelm Sigle, geb. in Stuttgart 1888, ausgel. daf. 1907; 3. Ernst Haug, geb. in Stuttgart 1889, ausgel. daf. 1907; 4. der Seher Arthur Berterfrongel, geb. in Breslau 1888, ausgel. in Stuttgart 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In **Tübingen** die Drucker Karl Haug, geb. in Tübingen 1889, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Widbad** der Seher Wilhelm Dettling, geb. in Dettlingen (Hohenzollern) 1887, ausgel. in Widbad 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Osna brück** der Drucker August Berninger, geb. in Bielefeld 1870, ausgel. in Chicago, Ill. (Nordamerika) 1896; war noch nicht Mitglied. — Karl Rabes, Johannismauer 22.

In **Berbst** der Seher Franz Gänside, geb. in Berbst 1889, ausgel. daf. 1907. — P. Ehnert in Dessau, Lutherstraße 14, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Kempten. Der Drucker Karl Dupert aus Desterreich (Hauptbuchnummer 58948), mutmaßlich jetzt im Auslande, wolle den Betrag von 1,30 Mk. sofort an den hiesigen Reisekasserverwalter einsenden, andernfalls ihm weitere Unannehmlichkeiten bevorstehen. Die Herren Verwalter werden ersucht, bei eventueller Zureife demselben den Betrag abzugeben und portofrei an August Döhnerberg, Theaterstraße 658, einzufenden.

Die Reiseunterstützung wird hier selbst nur an Wochentagen von 6 bis 7 Uhr abends im Verkehrslokale „Zum Adler“ Neustadt ausgegahlt.

Veranstaltungskalender.

Danzig. Versammlung Sonntag den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerbehause“, Seifige Gasse.
Kiel. Außerordentliche Mitgliederversammlung Generalsamstag Sonntag den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkehause“, Röhrlstraße.
Leipzig (Sachsen). Verbandsjugend Donnerstag den 2. Mai, abends 8 Uhr; Versammlung 9 Uhr im Restaurant „Balgarten“.

(Fortsetzung des nächsten Teiles in der Beilage.)

Tüchtiger Schweizerdegen

werb., der 5-6000 Mk. einlegt findet als Leiter einer Filiale in Fortirungsreisen. Eine angenehme Lebensweise. Antw. mögl. bald. Gehalt als Kompagnon mit 10000 Mk. Einlage. Werte 212kten u. Nr. 269 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Haben Sie Lust

Zigaretten an Wirtse usw. zu verkaufen? Vergütung event. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision, wenden Sie sich schleunigst an [266] A. Rieck & Co., Hamburg.

Schriftgießer

für Handmaschine gesucht zum sofortigen Eintritt.

J. Ch. Zanter in Nürnberg. [261]

Zuverlässige

Höhehobler (Fräser)

sowie

Aufsetzerinnen und Tellerinnen

finden Beschäftigung in

Wilh. Gronaus Schriftgießerei
Schöneberg-Berlin. [263]

Mechaniker.

Für meine Messinglinienfabrik in die ich einen tüchtigen und geschickten Mechaniker, welcher schon in einem gleichem Betriebe gearbeitet hat.

Wilhelm Wollmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [268]

Stereotypur

tüchtig in Flach- u. Rundstereotypie, wird in einer größeren Prager Buchdruckerei aufgenommen. Werte Off. mit Altersangabe u. Lohnanspr. erb. u. „Stereotypur 2672“ an Gregor's Annon.-Bür., Prag, Heinrichsg. 19.

Suche für meine Galvanoplastik per sofort einen tüchtigen

Richter.
Westfälische Aulische- und Stempelfabrik,
Gravieranstalt Karl Sind jr. [270]

Uhren
Gold- & Silberwaren



Lieferung bester Waren
gegen kleine Monatsraten

Jonass & Co. Berlin SW. 247
Bella Alliancestr. 3.

Katalog über 1200 Artikel wird portofrei zugesandt.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Ber.“ (Gronau-Gleichen), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Ber.“

Buchdrucker-Wappen-Nadeln.

Vergoldet	0,60
Pariser Gold	0,75
800 M. Silber	1,00
Diesello, schwarz oxydiert	1,00
1 1/2-kar. Gold-Doppel	1,50
Diesello, mit Wappen in	2,50
Topsaltein	2,50

Mark

Graph. Verlagsanstalt
P. Goldschmidt [260]
Halle a. S.

Graphischer Anzeiger gratis u. franko.

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre nahe sowie der Herausgeber entgegen.

Diese schon weit verbreiteten und in ihren Zahlen verlässlichen Tabellen sollten bei keinem Kollegen fehlen!

Ihren lieben Kollegen

Otto Donnepp

zu seinem 26 jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. [264]

Leipzig, den 29. April 1907.
Die Verbandsmitglieder
der Firma Edgar Herzfuch & Co.

Berlin.

Kollegen, besucht das Restaurant Theaterstraße 51 Fachzeilungen liegt aus. [261]

Stuttgarter graph. Versandhaus

Th. Leibius, Gutenbergstr. 4
gegründet 1892. Telefon 4700.

empfehle sämtl. Buchdruckers- und Litho-Setzerblusen, blaue Schutzanzüge, 5 farb. Schmutzsachen und Gutschwiebe etc.

Preisliste gratis und franko.

Regelmäßige Einsendung

von Besuchsanzeigen (Lithogr. oder gedruckte Karten) wird honoriert. [266]

Dresden Buchdruck- Dresden

Maschm.-Vereln. Dresden
Sonabend den 4. Mai, abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand. [267]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Hierfür Werke aller Art zu Ladepreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konrad Eichler. Preis 1,50 Mk.
Geschichte der Setzmasterei und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustr. 1,50 Mk.
(Die Systeme sämtlicher existierender Setzmastereien und deren Technik).
Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 130 Abb. u. mehreren farbigen Beilagen. Neu bearb. von Joh. Jak. Weber. 4,50 Mk.
Unterstützungsbuch für Buchdrucker. Serie A. 30 Briefe für Seher, Serie B. 30 Briefe für Drucker. In einzelnen à Brief 75 Pf., im Abonnement à Brief 50 Pf. Bei Leipzig von 6 Briefen Abonnementpreis: 2,50 Mk.
Witz, blauer Montag oder: Die Krone zum verrosteten Haisel. Einzelspiel in einem Akt. (7 Personen, Schauspieler: Krone.) 25 Pf.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 50.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 30. April 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Verfammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

∞ Auferstehung! ∞

Vorbei des Winters grimme Macht,
Der Frühling lockt zu neuem Leben,
Und in der Erde weitem Schoß
Geheimnisvolle Kräfte weben . . .
Sieh, alles drängt empor zum Licht,
Millionen Keime langsam sprießen;
Jetzt gilt's, nach langem Winterschlaf
Die gold'ne Sonne zu begrüßen.
Und ringsum jubelt's froh und singt,
Befreit aus Not und harten Banden;
Der Siegesruf durchbrauft das Land:
Die Erde ist zum Licht erstanden!

Und aus den Tiefen, von den Höh'n
Ein Echo dringt zu uns hernieder,
Der Menschheit Auferstehungstag,
Der erste Mai er lehrt uns wieder
Uns, die in harte Fron gezwängt,
So Tag für Tag die Hände regen,
Uns grüßt es froh und streuet aus
Allorts der Hoffnung reichen Segen.
Gleichwie vom Schlafe die Natur
Erweckt die Arbeit er zum Leben,
Daß sie, jetzt in das Joch gespannt,
Zur Freiheit mag sich einst erheben . . .

Nicht ewig sollst, verfolgt, bedrückt,
Du, Volk der Arbeit, mutlos leben!
Auch aus des Kampfes Labyrinth
Zum Frieden einen Weg wird's geben . . .
Schau auf! — Die Eintracht ist das Band,
Das jedem Unrecht macht ein Ende;
Nur wenn ihr stark und einig seid,
Grüßt ihr die große Weltenwende . . .
Dann lacht man nicht mehr eurer Müh'n,
Die ihr, bedrängt von Not und Sorgen,
Den Körper und den Geist verdingt.
Um's Stückchen Brot für heut und morgen . . .

Bereint — winkt euch dereinst der Sieg
Im Kampf um Recht und Menschenwürde,
Wo man ein freies Volk nur kennt,
Wo ledig wir der großen Bürde
Ein Ende hat dem wilde Streit,
Und vorwärts geht's auf neuen Pfaden;
Die Arbeit bahnt sich ihren Weg
Zu schön'ren, sonnigen Gestaden . . .
Wenn heute jubelnd durch das Land
Der Mai uns seine Botschaft kündet,
Bernehmt sie, Arbeitsbrüder all,
Und sorgt, daß er uns einig findet!

Rixdorf.

Franz Heinrich.

Rundschau.

Ein lehrreicher Vergleich wird uns jetzt vom Gutenbergbunde aufgedrängt. Derselbe geht nämlich nunmehr dazu über, einen bezahlten Agitator — um diese Deutschen mit ihren eignen Worten zu schlagen — in Rheinland-Westfalen auf die noch unorganisierten Gehilfen loszulassen. Köln soll die Messias dieses Missionars der Arbeiterzerpflünderung werden. Das ist der erste praktische Erfolg des Anschlusses an die christlichen Gewerkschaften, die in der Umstellung von Beamten geradezu Erfreuliches leisten. Für den Gutenbergbund liegen die Zeiten, wo es an dem allernsten Gerede über die von Arbeitergroßen lebenden bzw. sich mächtenden Verbandsführer in keiner Nummer des „Typograph“ fehlte, noch gar nicht weit zurück, und nun hat der Gutenbergbund unter Einrechnung des Berliner Verwalters gar schon vier Beamte, macht auf 600 Mitglieder je einen „bezahlten Agitator“! Würde der einst wegen seiner Beamten so gelästerte Verband in demselben Maßstabe Umstellungen vornehmen, müßten in ganz Deutschland 74 Kollegen besoldete Posten einnehmen. In Wirklichkeit aber stehen gegenwärtig nur 43 Beamte im Dienste der Organisation, wobei auch noch die Vereinsboten Einrechnung und sogar die neu geschaffenen Beamtenstellen in Bayern schon Berücksichtigung fanden. Von diesen 43 sind 36 Kollegen durch die betreffenden Gauen oder Ortsvereine angestellt, so daß als vom Verbandsbesoldeter nur sieben Kollegen verbleiben, während dies bei dem Gutenbergbunde nach Befestigung der jetzt ausgeschriebenen Posten drei sein werden. Und wie beim Gutenbergbunde, liegen die Verhältnisse bei den christlichen Gewerkschaften im allgemeinen, indes die freien Gewerkschaften sich den bei

uns herrschenden Verhältnissen anpassen. Zum Teile sind sie aber darüber schon hinausgewachsen, wodurch sich auch wieder erweist, daß in unserer Organisation mit der Umstellung von Beamten keine Verschwendung getrieben wird. Wir konstatieren dies nur angeichts der Tatsache, daß der Gutenbergbund nun in Rheinland-Westfalen eine intensive Agitation entfalten will. Die im „Korr.“ von einigen Kollegen jetzt erschienenen, in diese Materie hinüber spielenden Artikel haben wir dabei ganz außer Betracht gelassen, was darüber zu sagen wäre, braucht nicht in diesem Zusammenhange zu geschehen. Die Gehilfenprüfung in Kassel zeitigte als Resultat, daß von zwölf Sehern alle mit „Gut“ bestanden. Der eine Drucker zeigte sich sehr schlecht beschlagen, er soll nach einem halben Jahre die Prüfung wiederholen. Schade, daß nicht gesagt wird, warum der angehende Drucker so zurückgeblieben ist. Konfuseröffnungen: Th. Schimonets Nachf. in Landesgut i. Schl.; Buchdruckerbesitzer Raab („Neue badische Nachrichten“) in Durlach. Das läßt sich hören, nämlich das Vermächtnis des kürzlich verstorbenen Buchdruckerbesitzers und Stadtrates Heinrich v. Korn in Breslau. Wir wollen es wörtlich abdrucken, auf daß gegebenenfalls eine Vorlage zur Hand ist: „Jedem bei meinem Ableben im Korn'schen Hause noch tätigen Redakteur, Betriebsleiter, Betriebsbeamten, Schriftsetzer, Buchdrucker, Buchdruckerarbeiter, Buchhalter und Bureaubeamten, auch den Beschlagenen und Woten — jedem, der in einem Arbeitsverhältnisse zu mir gestanden hat, vermachte ich — keinem mehr als 3000 Mk., keinem weniger als 300 Mk., — und zwar ein Viertel seines letzten Jahreseinkommens, wenn er weniger als zehn Jahre dem Korn'schen Hause angehört, die Hälfte seines

letzten Jahreseinkommens, wenn er länger als zehn und kürzer als zwanzig Jahre im Hause tätig ist, drei Viertel seines letzten Jahreseinkommens, wenn er zwanzig bis dreißig Jahre im Hause tätig ist, und vier Viertel, also das volle letzte Jahreseinkommen, wenn das Arbeitsverhältnis zum Korn'schen Hause länger als dreißig Jahre dauert. Den Mitarbeitern, welche als Gewerbegehilfen nicht mit festem Gehalte angestellt sind und deren Einkommen durch Krankheit geschmälert worden ist, kann mein Vermächtnis nach den letzten zwölf Monaten, in denen sie nicht krank gewesen sind, berechnet werden.“ Also auch die Aushilfskräfte haben von dem hochherzigen Vermächtnisse ihren Teil. In einem so großen Geschäft wie dem Korn'schen — im Tarifverzeichnis mit 100 Buchdruckergehilfen verzeichnet — wird das immer eine nicht unbedeutende Zahl sein, die somit auf diese Weise den angenehmen Unterschied zwischen den meistens nur ungerecht wirkenden Wohlfahrtsvereinigungen und einer solchen Bedenkung des Personals erfahren. „Buchgewerblicher Führer für bayerische Buchdruckerbesitzer“ nennt sich ein kleines, nummehr in zweiter Auflage erschienenen Heftchen von 40 Seiten. Was an Einrichtungen und Organisationen des graphischen Gewerbes vorhanden ist, findet in diesem Führer eine kurze, gleich mit den nötigen Adressen versehene Registrierung, die jedoch in glücklicher Form den Rahmen einer bloßen Aufzählung vermeidet. Wie hiermit der Kreis V des Deutschen Buchdruckervereins seine Mitglieder informiert, so könnte allenthalben die Masse der Prinzipale mit den gewerblichen Verhältnissen besser vertraut gemacht werden. Ueber das Entstehen, Erkennen und möglichste Verhüten von Vorkrankungen hat die

Amthauptmannschaft Dresden ein Merkblatt herausgegeben, von dem wir nach der „Buchdruckerwoche“ einen kleinen Auszug geben wollen, da über diese den Buchdruckern und Schriftgebern so bedrohliche Gefahr leider noch vielfach mit der größten Gleichgültigkeit hinweggegangen wird — bis es zu spät ist. Wir haben aber nicht nur auf allen hygienischen Anforderungen entsprechende Arbeitsräume und deren größte Reinlichkeit unser Augenmerk zu richten, sondern müssen von uns selbst aus dazu beitragen, daß der Körper nicht von Vleierkrankungen heimgesucht werden kann. Hervorgerufen wird die Erkrankung durch Vleiteile, welche mit den Speisen und Getränken, durch die mit Vleiteilen verunreinigten Hände, durch Einatmen des auf dem Fußboden lagernden, kleigeschwängerten oder beim Sehen aus ziemlich leeren Kästen aufwirbelnden Staubes sowie durch Einatmen von Vleidämpfen in den Mund und von da in den Magen gelangen oder daß Vlei durch die Poren der Haut in den Körper eindringt. Je nach der Menge und der Dauer der Zuführung des giftigen Vleies in den Körper sowie nach der Widerstandsfähigkeit desselben richtet sich auch die Heftigkeit der Erkrankung, welche sich zunächst in einem blaugrauen Saume am Zahnsfleisch, Blässe des Gesichtes und der Lippen, Erbrechen und Stuhlverstopfung, in Gelensschmerzen, namentlich in den Kniegelenken, kundgibt. In schwereren Fällen treten Gehirnkrankungen auf, die nicht selten tödlich verlaufen. Gicht und Schumpfnieren stehen mit Vleierkrankungen in ursächlichem Zusammenhang. Die Dauer der Erkrankung, welche oft erst nach Wochen, Monaten, ja Jahren zum Ausbruch kommt, beträgt mehrere Wochen, auch Monate. Die Kranken müssen sich vor allem der weiten Einwirkung des Vleies entziehen. Bei Vleierkrankten Frauen sind Tot- und Fehlgeburten nicht selten; ihre Säuglinge werden durch die beim Säugen empfangene Milch vergiftet. Besonders nachteilig für den Schutz gegen Vleierkrankungen der Seher ist es, wie wir hier besonders feststellen wollen, daß viele von ihnen sich dazu nicht verstehen können, eine Bluse zu tragen, die regelmäßig gewaschen werden kann — und auch muß —, sondern im gewöhnlichen Roden, in Semdarmeln oder die letzteren gar aufgesteckt und mit nackten Armen in den Seherjahren einhergehen, wodurch der Vleistau um so eher Gelegenheit findet, durch die Poren in den Körper einzudringen. Ebenso ist auf häufiges Ausblasen der Kästen zu achten; und bei Vleierkrankten, die dies meist verrichten müssen, sollte dabei eingespart werden, beim Ausblasen den Mund zu schließen und durch die Nase zu atmen, was auch den Sehern beim Sehen aus leeren Kästen zu empfehlen ist.

Anzeigenachdruck ist unlauterer Wettbewerb, entschied der höchste Gerichtshof in Preußen. Der Verleger der „Papier- und Schreibwarenzeitung“, Moritz Marschner in Berlin, wurde wegen unlauteren Wettbewerbs, begangen durch systematischen Nachdruck von Anzeigen aus der „Papierszeitung“, vom Kammergerichte in Berlin verurteilt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung es zu unterlassen, in seinem Blatte Anzeigen aus der „Papierszeitung“ abdrucken zu lassen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. In der Feststellung des Tatbestandes heißt es, es sei zweifellos, daß die systematische Aufnahme von Füllinformaten aus fremden Zeitungen gegen §. 1 des Wettbewerbsgesetzes verstoße. Es sei unerheblich, ob die Aufnahme mit Wissen des Beklagten erfolgt sei oder nicht, da die Unterlassungspflicht des Beklagten nicht verlange. Der Beklagte habe für seinen Angefallten.

In hochbetragtem Alter, nämlich 86 Jahre alt, ist in Berlin Robert Schweichel, ein alter Achtundvierziger, gestorben. Schweichel war kein Mann der hohen Politik, aber ein hervorragender Förderer der belletristischen Literatur der Sozialdemokratie. Sein „Bildnisser von Ughen“, „Der Falster von St. Bigit“, „Verloren“, „Die Wildheuerin“ sind wirklich positive Schöpfungen, sein Roman „Um die Arbeit“ ist in weitesten Kreisen des Proletariates bekannt.

Das Breslauer Gewerkschaftshaus, das in Besitze einer Frau war, die jedoch in Konkurs geriet, ist für 353 400 Mk., welche als Höchstgebot für das Grundstück abgegeben wurden, bei der Zwangsversteigerung von den Breslauer Arbeitern jetzt erstanden worden.

Die Agitation der sogenannten nationalen Gewerkschaften läßt zwar immer viel, mitunter aber alle Logik und Konsequenz vermissen. Der christlich-sozialen Reichstagsabgeordnete Franz Behrens sprach neulich in Hannover und erbrachte bei der Gelegenheit wieder den Beweis für diese Behauptung. Wenn man Agitationsreden hält, ist es gewiß verständlich, daß der oder die Gegner nicht vom besten dabei fortkommen, sonst würde ja den Ausführungen das Salz fehlen. Aber die Kirche muß man trotzdem in Dorfe lassen. Mit dem Begriffe National wird heutzutage ein geradezu gräßlicher Unfug getrieben. Herr Behrens leistete sich darin zur Genüge. Die Versicherungen der Treue zu Staat und Monarchie haben mit gewerkschaftlichen Fragen schlechtweg gar nichts zu tun, sie wirken nur widerlich. Es kann sogar Momente geben, wo man den Vater Staat zum Stückchen wünscht. Diesem, der Behrens so nahestehende christliche Gewerkschaftsführer, hat das einmal recht deutlich im preussischen Landtage ausgesprochen, als er von den Ugrariern und deren vorwirtschlicher Stellung in der Landarbeiterfrage sagte, man müsse sich fast schämen, ein Preuße zu sein. Doch das nur nebenher. Wenn aber Behrens nach einigen Bosheiten auch für die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften den freien Gewerkschaften uneheliche Kampfweise vor-

warf, weil sie sich nicht als sozialdemokratische Gewerkschaften bezeichnen wollen, so ist das ein Vorwurf, der an Demagogie nichts zu wünschen übrig läßt. Denn wenn Behrens schon aus historischen Gründen die sozialdemokratische Deklaration für die freien Gewerkschaften verlangt, um wieviel mehr müßten die christlichen Gewerkschaften dann Zentrumsvereinigungen sein? Damit kommt man aber immer schön an. Inbes, Herr Behrens sollte sich des im vergangenen Jahre gefällten Essener Schöffengerichtsurteiles besinnen, wo der Gerichtshof über den Ursprung der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen gar keine unzutreffenden Anschauungen äußerte. Wenn Behrens noch über die sehr magere Sympathie bürgerlicher Kreise für die christlichen Gewerkschaften jammerte und sich bitter über die Geldsackinteressen der Unternehmer beklagte, denen der Widerspruch, die Zersplitterung in der Arbeitererschaft, sehr zufließen käme, so möge Herr Behrens doch einmal darüber nachdenken, woran das eigentlich liegt und wie dem abzuwehren sei. Er möge speziell darüber sich einmal klar werden, wie die christlichen oder die nationalen Gewerkschaften darüber urteilen würden, wenn die freien ihnen nachkommen wänten, wenn unsere Seite etwa historisch berechtigten Organisationen Abbruch getan würde. Wenn Herr Behrens und seine Freunde am 1. Mai nichts anderes vorzunehmen haben, dann dürften gerade an diesem Tage solche Gedanken sehr angebracht sein.

Eine Betriebsgemeinschaft ist zwischen drei Schiffahrtsgesellschaften auf die Dauer von zehn Jahren zustande gekommen. So widerlegt das Großkapital Schritt für Schritt die immer so überzeugend vorgetragene These von dem eignen Herrntum und praktiziert mit aller Gemütsruhe schlimmen Terrorismus, denn derartige Monopole vermehren doch alles, was ihnen als selbständige Unternehmungen entgegensteht.

Die riesenhafte Entwicklung der amerikanischen Frachts- und industriellen Ringbildungen hat der Senator La Follette kürzlich in einer Zusammenstellung veranschaulicht. Sämtliche Zustubirer-Amerikas werden danach jetzt von 76 Personen kontrolliert. Diese 76 Männer repräsentieren 1600 Korporationen und Direktorate. Von einem Kapitale von 52 Milliarden Mark, das in Eisenbahnen angelegt ist, gehören 36 Milliarden acht Korporationen. Diese industriellen Uebermenschengregieren in Wirklichkeit die Vereinigten Staaten, während der amerikanische Kongreß einfach ein Werkzeug in ihren Händen ist. Als bekannt setzen wir bei unseren Lesern voraus, daß Präsident Roosevelt dieser großkapitalistischen Ausbeutung des amerikanischen Volkes durch gelegerliche Aktionen entgegenzutreten will. Ob er sich aber der Rebellregierung der Dollarhölzer erwehren kann, steht auf einem andern Blatte.

Ueber die Zahl und die Art der Haushaltungen im Deutschen Reiche sind kürzlich als weiteres Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 in den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Reiches“ einige Daten veröffentlicht worden. Es wurden ermittelt: 965 759 Haushaltungen Einzelwobner, 12 247 691 Familienhaushaltungen mit 57 811 495 Personen, 61 081 Anstalten mit 1 864 024 Personen. Unter den Anstalten ist die Gesamtzahl solcher Personen zu verstehen, welche freiwillig oder gezwungen unter besonderer Oberleitung in Kost und Wohnung sind. Die Familienhaushaltungen nehmen mit 92,3 vom Hundert sämtlicher Haushaltungen die erste Stelle ein, ebenso auch hinsichtlich ihrer Personenzahl mit 95,3 vom Hundert der Bevölkerung. Auf je eine Familienhaushaltung kamen 4,7 Personen, auf je eine Anstalt 30,5 Personen. Die Zahl der Anstalten ist gegen 1900 erheblich zurückgegangen, doch beruht dies zum nicht geringen Teile auf veränderter Erhebungsweise. Die Mitglieder der Familienhaushaltungen setzen sich zusammen aus 50 654 994 Familienangehörigen, 1 305 915 Dienstboten und 5 850 586 anderen Personen, wie Pensionäre, Penzionäre usw. In den 41 Großstädten wurden zusammen 200 198 Einzelhaushaltungen, 2 491 174 Familienhaushaltungen mit 10 858 333 Personen und 9 409 Anstalten mit 450 475 Personen gezählt. Auf je eine Familienhaushaltung entfallen in den Großstädten 4,4 Personen, im Reiche dagegen 4,7 Personen und auf je eine Anstalt in den Großstädten 47,9 Personen, im Reiche dagegen 30,5 Personen.

Eingänge.

Konrad Eichlers Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands liegt nunmehr in fünfter, völlig neu bearbeiteter Auflage in einem Umfange von 14 Bogen vor. Das „Reisehandbuch“, wie man kurz aber treffend sagt, ist längst zu einem Bedürfnisse geworden, und wie jede neue Ausgabe sich einer bessern Aufnahme bei der Kollegenchaft erfreuen konnte, so wird auch diese neueste in steigendem Maße begehrt und verlangt werden. Das Walsen hat in unseren Tagen zwar an dem alten Nimbus eingebüßt, aber es ist dies vornehmlich ein Zeichen unsrer nichterner denkenden und kühler beurteilenden Zeit. Denn bei näherem Befehen sind doch die Verhältnisse, wie sie heutzutage für jeden reisenden Arbeiter liegen, günstiger, als sie einst waren, wo man im wahren Sinne des Wortes mit dem Hüte in der Hand durch das ganze Land laufen mußte. Und für die auf die „Tippelei“ gehenden Buchdrucker haben sich erstrecht nicht die Dinge zum schlechtesten gewendet. Materieil nicht und auch hinsichtlich der Perspektiven zu Konditionsgelegenheit für der Walse nicht. Wenn speziell der letztere Umstand mehr in Betracht gezogen werden würde, hätten wir manchemal nicht in den Großstädten junge Kollegen in Scharen arbeitslos liegen, während in der Provinz Gefühlsmangel sich bemerkbar macht und die Arbeitsnach-

weisverwalter sowie unsere Verbandsfunktionäre draußen aus den Verdrücklichkeiten gar nicht herauskommen. Es wäre wahrhaftig kein Schade — nicht für die, so es angeht, noch für unsre Organisation als auch die tariflichen Einrichtungen —, wenn unser großstädtischer beruflicher Nachwuchs großen Mutes und leichter Herzen das Ränzelschnüren und hinausziehen würde ins weite Land, Menschen und Verhältnisse kennen lernend, die ihm sonst fremd bleiben, sowie das berufliche Wissen und Können ganz bedeutend erweitern. Menschen reisen nur unter Menschen, nicht unter dem engen Gesichtswinkel der gewohnten Umgebung und bekannten Verhältnisse. Wahrlich, wir möchten nicht, daß der alte, gesunde Buchdrucker Schlag, der nicht zuletzt mit das Produkt einer richtigen Walsezeit ist, eingeht und einem Geschlechte Platz macht, das des Lebens Ernst wie auch seine sonnigen Seiten nur kennen gelernt hat daheim, unter dem schützenden Dache des Elternhauses. Das Reisehandbuch unser Kollegen Eichler will all denjenigen, die sich die Entwicklung und den Werdegang eines echten und rechten Buchdruckers so denken wie in dem hier erläuterten Sinne, nun ein Führer und sicherer Geleiter sein. Und das will es nicht nur, sondern wird es auch sein. Dafür bürgt uns die Aufnahme der vier ersten Ausgaben. Es läßt keinen Wunsch offen, erweist sich in jedem Falle seinem Besitzer als ein treuer und zuverlässiger Berater, so daß das Reisehandbuch allen „walzenden“ Kollegen und denen, welche es werden wollen und sollen, nur wärmstens empfohlen werden kann. Einschließlich einer guten Karte von Deutschland stellt sich der Preis auf 1,50 Mk., für welchen es bei jedem Reiseverwalter sowie beim Verlage von Rabelli & Hille in Leipzig, Salomonstr. 8, zu haben ist. Km.

Verbandsnachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Danzig die Seher 1. Johann Raabe, geb. in Odra 1889, ausgl. in Danzig 1907; 2. Friedr. Kreuzholz, geb. in Wolsdorf b. Danzig 1886, ausgl. in Danzig 1907; die Drucker 3. Hugo Kulling, geb. in Danzig 1888, ausgl. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder; 4. Georg Luften, geb. in Danzig 1885, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied. — Gust. Jango, Kettlerhagerstraße 7, II.

In Frankenberg der Seher Oskar Max Köhler, geb. in Frankenberg 1888, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Jahnsdorf der Seher Albin Günther, geb. in Chemnitz 1883, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — In Oelsnis i. B. der Seher Oskar Wahmann, geb. in Oelsnis 1888, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Penig der Seher Albert Friedr. Seiler, geb. in Penig 1889, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — In Plauen die Seher 1. Robert Albert, geb. in Plauen 1862, ausgl. das. 1880; 2. Albert Seibrich, geb. in Meißelthaler 1889, ausgl. in Plauen 1907; 3. Ernst Leonhardt, geb. in Auerbach 1889, ausgl. in Plauen 1907; 4. Paul Knorr, geb. in Treuen 1888, ausgl. in Plauen 1907; 5. Jul. Förner, geb. in Plauen 1889, ausgl. das. 1907; 6. Enno Dreßel, geb. in Plauen 1889, ausgl. das. 1907; die Drucker 7. Bruno Brod, geb. in Plauen 1889, ausgl. das. 1907; 8. Paul Waltherr, geb. in Plauen 1888, ausgl. das. 1907; 9. Richard Senger, geb. in Plauen 1880, ausgl. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. In Reichenbrand der Seher Hermann Berghoff, geb. in Alstedt 1888, ausgl. das. 1907. — C. W. Stoy in Chemnitz, Analtenstraße 41, II.

In Habelschwerdt der Seher Oskar Winfler, geb. in Striegau (Schl.) 1888, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Weißstein der Seher Fritz Becker, geb. in Peterswalbau 1888, ausgl. in Weißstein 1907; war noch nicht Mitglied. — In Neurobe die Seher 1. Paul Grün, geb. in Grochwitz (Kr. Frankenstein) 1886, ausgl. das. 1904; 2. August Grüßner, geb. in Neurobe 1889, ausgl. das. 1907; 3. Friedr. Wilhelm Hoffmann, geb. in Neurobe 1889, ausgl. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Richard Hoffmann in Waldburg (Schl.), Gartenstraße 1.

In Kreuzburg (O.-Schl.) der Seher Franz Wlachnik, geb. in Klein-Rosel (Kr. Groß-Wartenberg) 1888, ausgl. in Kreuzburg (O.-Schl.) 1907; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reisse, Friedrichstraße 39.

In Leipzig die Seher 1. Gustav Gilthorn, geb. in Dresden 1877, ausgl. das. 1897; 2. Otto Meyer, geb. in L.-Gonnwitz 1885, ausgl. in Leipzig 1904; 3. her Galvanoplastiker Wilhelm Storch, geb. in Goffa 1865; waren schon Mitglieder; die Seher 4. Georg Gärtner, geb. in Döberitz 1886, ausgl. in Eppendorf 1904; 5. Emil Reubert, geb. in Marienberg 1884, ausgl. in Döberitz i. S. 1903; 6. Karl Bierow, geb. in Wittstock a. D. 1888, ausgl. das. 1906; 7. Paul Taden, geb. in Froburg i. S. 1887, ausgl. das. 1905; die Stereotypenre 8. Fr. Fern. Krenkel, geb. in Schönfeld b. Leipzig 1869, ausgl. in Leipzig 1887; 9. Oskar Rasse, geb. in Schaffeld 1888, ausgl. in Halle a. S. 1906; 10. der Gießer Max Kolze, geb. in Polenz bei Brandis 1863; waren noch nicht Mitglieder; außerdem 172 Neuaufnahmen. — Karl Engelbrecht, Brüderstr. 9, II.

In Westerland-Sylt die Schweizergenossen 1. Gustav Gerden, geb. in Rehwischfeld bei Döberitz 1886, ausgl. in Döberitz 1905; 2. Wilhelm Haack, geb. in Hamburg 1888, ausgl. in Westerland-Sylt 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.